

Wochenblatt für Wilsdruff

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends.

Bezugspreis vierteljährlich 1 M. 30 Pfg., durch die Post bezogen 1 M. 54 Pfg.

Generalredakteur Nr. 6. — Telegramm-Adresse: Amtsblatt Wilsdruff.

und Umgegend.

Inserate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens 12 Uhr angenommen.

Inserionspreis 15 Pfg. pro vierzeiliger Zeile. Außerhalb des Amtsgerichtsbezirks Wilsdruff 20 Pfg. Zeitungsbeleg und tabellarischer Satz mit 50 % Zuschlag.

Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Weissen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff. sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Tharandt.

Localblatt für Wilsdruff.

Altanzenberg, Birkenhain, Blantenstein, Braunsdorf, Buchhardtswalde, Großsch, Grumbach, Grund bei Rohorn, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Sandersberg, Jänndorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Samperdsdorf, Simbach, Sogen, Rohorn, Miltz-Koitzschen, Münzig, Neufkirchen, Neutanneberg, Niederwartha, Oberhermsdorf, Bohrsdorf, Adersdorf bei Wilsdruff, Koitzsch, Kothschönberg mit Berne, Sachsdorf, Schmiedewalde, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Rohorn, Seeligshausen, Spechtshausen, Taubenheim, Unterdorf, Weistroppe, Wilsberg.

Druck und Verlag von Arthur Schunk, Wilsdruff. Für die Redaktion und den amtlichen Teil verantwortlich: Hugo Friedrich, für den Inseratenteil: Arthur Schunk, beide in Wilsdruff.

No. 102.

Sonnabend, den 5. September 1908.

67. Jahrg.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Tischlers **Emil Kormann**, früher in Herzogswalde, jetzt in Dresden ist zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensstücke der **Schlusstermin** auf

Mittwoch, den 30. September 1908, vorm. 10 Uhr vor dem hiesigen königlichen Amtsgerichte bestimmt worden.

Wilsdruff, den 2. September 1908.

Der Gerichtsschreiber des königlichen Amtsgerichts.

Politische Rundschau.

Wilsdruff, den 4. September

Deutsches Reich.

Der Abschluß des Reichshaushaltsetats für 1907.

13 843 000 Mark Fehlbetrag ist das Ergebnis des Finalabschlusses der Reichshauptkasse über den Reichshaushalt für das Rechnungsjahr 1907. Im ganzen sind an ordentlichen Einnahmen, soweit sie dem Reiche verbleiben, 19 335 000 M. gegen den Etat mehr auf gekommen; dagegen betragen auch die Ausgaben 33 178 000 M. mehr als veranschlagt. Die Einnahmen an Verbrauchsabgaben für Branntwein sowie an Raifabottich- und Branntweinmaterialsteuer, deren Reinertrag den einzelnen Bundesstaaten zu überweisen ist, hat den Voranschlag um 6 405 000 M. überschritten; dagegen sind die Ueberweisungen aus dem Ertrag der Reichsstempelabgaben für Wertpapiere usw., soweit er etatsmäßig ebenfalls den Bundesstaaten zusteht, um 13 514 000 M. zurückgeblieben, so daß sich ein weniger der Ueberweisung an die Bundesstaaten von 7 109 000 M. ergibt. Beim Auslandswirtschaften kamte ergab sich eine Mehrausgabe von 1 195 000 M. Es befindet sich darunter ein Vorkauf von 275 000 M. an die durch die politischen Vorgänge in Casablanca geschädigten Deutschen. Im Geschäftsbereich des Reichsamts des Inneren ist eine Mehrausgabe von 914 000 M. zu verzeichnen. Der Reichszuschuß auf Grund des Invalidenversicherungsgesetzes erforderte etwa 200 000 M. weniger. Zur Wiederherstellung der durch den Sturm beschädigten Luftschiffhalle in Manzell am Bodensee, sowie des beschädigten Luftschiffes sind 110 000 M. verausgabt worden. Beim Reichsinneren stellte sich das Gesamtergebnis gegen den Etat um 10 187 000 M., bei der Marineverwaltung um etwa fünf Millionen M. gegen den Etat ungenügender. Bei den Fonds des Reichsschatzamt beziffert sich die Mehrausgabe auf 4 7/8 Mill. M. An Veteranen beihilfen waren 565 000 M. weniger als vorgesehen erforderlich. Die Verwaltung und Verzinsung der Reichsschulden hat mit einer Mehrausgabe von 10 741 000 M. abgeschlossen. Bei den unter den einmaligen Ausgaben angelegten Fonds zur Gewährung außerordentlicher einmaliger Beihilfen an Beamte usw., sind insgesamt 1 444 000 M. unverwendet geblieben. Von den dem Reiche zustehenden Einnahmen haben Mehrerträge gebracht: die Zölle 44 380 000 M., Pigorettsteuer 1 207 000 M., Salzsteuer 2 524 000 M., Schaumweinsteuer 424 000 M., Branntweinsteuer 2 028 000 M., Spielkartensteuer 101 000 M., die Wechselstempelsteuer 2 920 000 M., der Frachturkundensteuer 1 986 000 M., statistische Gebühren 179 000 M. Die meisten neuen Steuern sind gegen den Voranschlag zurückgeblieben. Die Personenzulagensteuer um nicht weniger als 11 196 000 M., die Automobilsteuer um 1 373 000 M., die Zantiensteuer um 5 672 000 M. und die Erbschaftsteuer um 9 736 000 M. Ferner bleiben zurück die Tabaksteuer um 234 000 M. und die Zuckersteuer um 201 000 M. Bei der Brennsteuer, die in Gestalt von Vergütung für ausgeführten, oder zu gewerblichen Zwecken verwendeten Branntwein wieder zur Veranschlagung gelangt (Viebesgabe), sind 2 606 000 M. mehr veranschlagt, als veranschlagt. Die Reichs-Post- und -Telegraphen-Verwaltung hatte eine Mindereinnahme von 12 993 000 M., bei einer Mehrausgabe von 11 409 000 M., so daß sie gegen den Etat um 244 Mill. M. schlechter abschließt. Auch die Reichseisenbahnverwaltung blieb um 3 257 000 M. hinter dem Anschlag zurück. Die Reichsdruckerei hatte einen höheren Ueberüberschuss von 444 000 M. Die Einnahmen aus dem Bankwesen stellten sich um 175 180 000 M. gegen den Etat höher. Für den Arbeiter-Hinterbliebenen-Versicherungsfonds mußten 5 680 000 M. weniger als veranschlagt zurückgestellt werden. Veranschlagt waren 48 Millionen Mark.

Wie Freiherr Speck von Sternburg Volschaffer wurde.

Ein diplomatischer Mitarbeiter schreibt der „N. G. C.“: Das unerwartete Hinscheiden des Volschaffers Freiherrn Speck von Sternburg hat in der Öffentlichkeit Veranlassung zu denselben sich widersprechenden Urteilen über ihn Anlaß gegeben, die zu seinen Bezügen laut wurden, während die gesamte amerikanische Presse seinen Tod bedauert. Und doch ist es unter Eingeweihten kein Geheimnis, daß von unseren Volschaffern nur zwei für unerlässlich galten: die Barone Marschall und Sternburg. Daß sich trotzdem Sternburgs Verschicktheit bei uns nicht ganz durchsetzen konnte, hat seinen Grund zu nicht unbedeutendem Teile in dem noch immer sehr geringen Verständnis der Deutschen für auswärtige Politik. Es ist nicht allgemein bekannt geworden, wie der Kaiser nach Abberufung des Herrn v. Holleben auf die Idee kam, Sternburg nach Washington zu schicken. Tatsächlich war die Sache sehr einfach. Sternburg wollte als Gast Roosevelt im Weißen Hause und schrieb von dort aus im Auftrage Roosevelt an den Kaiser. Das war natürlich eine Umgehung des damals amtlich in Washington beglaubigten deutschen Diplomaten, aber der Kaiser erkannte sofort, daß niemand so gut mit Roosevelt stehen würde wie Sternburg. Der Erfolg hat dem Kaiser über Erwarten recht gegeben. Jeder, der in Washington gewesen ist, weiß, daß die bevorzugte Stellung, die früher der britische Volschaffer dort einnahm, voll und ganz auf Sternburg überging, der den Präsidenten wöchentlich mehrere Male unter vier Augen sah, während das amerikanische Jeremiasch sonst streng vorkreist, daß fremde Volschaffer vom Präsidenten nur im Beisein des Staatssekretärs empfangen werden können. Wie bedeutsam die durch Sternburg hergestellten guten Beziehungen der Vereinigten Staaten zum Deutschen Reiche waren, ergibt schon die den Diplomaten aller Länder nicht fremde Gewägung, daß lediglich die Rücksicht auf Amerika das britische Weltreich verhindert hat, noch übermütiger gegen uns aufzutreten.

Ultramontane Schauererzählungen.

Um die Volksseele im lotholtschwarzen Rheinland ins „Kocher“ zu bringen, veröffentlicht der katholische Lehrer Sittwart in dem dort erscheinenden „Zentrumsorgan „Echo der Gegenwart“ die nachfolgende Schauererzählung, die sich angeblich in Sachsen abgespielt hat und hervorgeht, auf protestantischer Seite unabhängige Weiterentwicklung vorzuführen. Herr Sittwart erzählt:

„Von einem glaubwürdigen Herrn, der heute noch lebt, und dessen Namen ich nennen möchte, ist mir erzählt worden, er habe im protestantischen Religionsunterrichte gehört, und es sei ihm vorgelesen worden, die Katholiken kämen mit Hörnern auf die Welt... In Bändern, wo man nie einen Katholiken gesehen hat, wo nie einer hingekommen ist, hat man die tollsten Vorstellungen über uns. Ein hiesiger Gällicher erzählte mir vor einigen Jahren nach seiner Rückkehr von einer Reise, auf der er in sehr angenehmer Gesellschaft mit einem evangelischen Ehepaare zusammen war, daß eines Tages während des Essens die Dame auf seine Bemerkung, daß er ein katholischer Geistlicher sei, plötzlich erschlechte und ersärdet einen Blick unter den Tisch auf seine Füße war. Als der Gemannt das Geschehen des Herrn über das unangenehme Benehmen der Dame bemerkte, sagte er zur Gattin: „Das Verhalten seiner Frau, in seiner Gegenwart — sie stammen aus dem „hellen“ Sachsen — herrsche vielfach die Aufregung, der Stillsitz, vor allem aber der katholische Geistliche, habe Pferdefüße. Hab auf meinen eigenen Reisen durch das Königreich Sachsen bin ich selbst Zeuge solcher schrecklicher Anschauungen und Neugierungen gewesen.“

Es hies diesen Bändchen, bemerkte die „Lipp-Reueh. Nach“ sehr treffend hierzu, den ganzen Zauber der Ursprünglichkeit nehmen, wollte man ihn ernsthaft behandeln. Herr Sittwart hat nach seinen Andeutungen anscheinend noch mehr auf der Pflaume. Mäße er ja nicht

damit hinter dem Berge halten; ein troches Lachen kann einem über gar manche Trübseligkeiten dieses irdischen Daseins hinweghelfen. O, er freilich die Hörner und Pferdefüße übertrumpfen kann, ist wohl fraglich. Und mit solchem Befessener „bildet“ die ultramontane Presse ihre Anhänger.

Der Luftschiff von Paris nach München.

Zwei Luftschiffer landeten bei Badlesbach unter dem mandrierenden bayrischen Feldartillerie. Sie sind polizeilich vernommen und die Protokolle der politischen Abteilung der Polizeidirektion München zugesandt worden. Die beiden Luftschiffer, ein Rentner aus Paris und ein englischer Ingenieur, beide Mitglieder des Pariser Aeroclubs, wollten angeblich nach München fahren, um in der Ausstellung überraschenderweise zu landen. Sie hatten einen Photographenapparat und eine große Summe deutschen Geldes bei sich. Ihre Untersuchung und Vernehmung wurde durch die Gendarmerie auf Veranlassung des Mandat-Befehlshabers im Bahnhofs-Hotel in Neu-Mark vorgenommen.

Ausland.

Verunglückter Luftschiffer.

Als zu Waterville in Maine der Luftschiffer Jones vor 25 000 Zuschauer einen Aufstieg mit seinem Ventballon anführte, geriet der Ballon in einer Höhe von 500 Fuß zum Entsetzen der Menge in Brand. Der Luftschiffer kämpfte mit furchtbarer Gewalt zur Erde. Bis zur Unterverstümmelt lebte er noch, starb aber nach wenigen Augenblicken. Funken vom Motor hatten das Gas im Ballon entzündet.

Der Mörder des Statthalters von Galizien.

Wie aus Wien gemeldet wird, erkannte der oberste Gerichtshof auf Aufhebung des Urteils des Lemberger Gerichtshofes, wonach der Mörder des Statthalters Grafen Potocki, Sigmund, zum Tode durch den Strang verurteilt wurde, und ordnete eine neue Verhandlung vor dem Lemberger Schwurgericht an. In der Begründung des Erkenntnisses wird ausgeführt, daß ein Minderheitsgrund gegeben sei, weil der Lemberger Gerichtshof die Anträge der Verteidigung auf Prüfung des Geisteszustandes des Angeklagten und die Untersuchung seines Vorlebens in psychopathischer Beziehung rechtsmäßig abgelehnt hatte.

Gegen die Heiligspredung des Papstes Pius IX.

Großes Aufsehen, nicht nur in Italien, sondern vermuthlich weit über dessen Grenzen hinaus, dürfte ein Protest erregen, der gegen die Heiligspredung des Papstes Pius IX. erhoben worden ist. Vor der Kongregation der Riten in Rom wird gegenwärtig der Prozeß wegen Heiligspredung des Papstes Pius IX. verhandelt. Gegen die Heiligspredung hat nun die Familie Falconeri beim Präsidenten der Kongregation, dem Kardinal Ciconi, in aller Form Widerspruch erhoben, weil angeblich Pius IX. unter Mitwirkung des Kardinals Antonelli und anderer Untergeordneter sich in widerrechtlicher und verbrecherischer Weise die Fideikommissgüter der Familie angeeignet habe. Diese Besitzungen haben einen Wert von 30 Millionen Lire. Die angeblich Vererbung soll in die Jahre 1845 und 1865 fallen. Vor den bürgerlichen Gerichten Roms ist diese Angelegenheit bereits seit 1900 anhängig gemacht.

Aus Stadt und Land.

Mitteilungen aus dem Lokale für diese Rubrik nehmen wir jederzeit dankbar entgegen.

Wilsdruff, den 4. September.

— **Geheimer Kirchenrat.** Anlässlich der 25-jährigen Wiederkehr seiner Tätigkeit als Pfarrer in Zwidau wurde der Superintendent und Kirchenrat D. Meyer zum Geheimen Kirchenrat ernannt.

— **Ghescheidungen in Sachsen.** Im „Dresdner Anzeiger“ veröffentlicht Dr. Kollmann einen Artikel über die Ghescheidungen in Sachsen, aus dem sich ergibt, daß